Predigt am 1.Sonntag nach Trinitatis 11.06.2023

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: 1.Johannes 4,13-21 (*bereits als Epistellesung vorgelesen*)

„Echte Liebe“

Liebe Gemeinde,

wir haben den Predigttext bereits als Epistellesung gehört.

Es wird hier ausführlich über die Liebe geredet und das hat mich an den Song der Beatles erinnert: „All you need is love“, an Flower Power und die Vorstellung der Hippies das man mit Liebe alle Probleme dieser Welt lösen kann, wobei das Motto „Make love not war“ nicht im Sinne der christlichen Nächstenliebe zu verstehen war, sondern es um die sexuelle Freizügigkeit ging, sich nicht länger auf einen festen Partner festzulegen, sondern so viele Erfahrungen wie möglich zu machen. Dazu kam dann oft noch Drogenkonsum und Verwahrlosung.

Wenn man es genau nimmt, wurde bei den Hippies, wenn von Liebe geredet wurde, das mit sexueller Lust gleichgesetzt.

Das hat aber mit Liebe nichts zu tun, denn Liebe konzentriert sich auf das Wohl des anderen.

In unserem heutigen Bibeltext wird uns erklärt, wie Liebe nach Gottes Vorstellungen aussieht und dass Gott uns bzgl. dieser Liebe selbst ein Vorbild gegeben hat.

Gott macht klar, dass ein anderer nicht erst lieb zu mir sein muss, damit ich lieb zu ihm sein kann.

Paulus hat das wie folgt formuliert:

„Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ (Röm 5,8)

Mit dem Wort Sünder tun wir uns schwer.

Besser wäre es, wenn wir anstelle dessen das Wort Rebell verwenden würden.

Der Mensch rebelliert von Natur aus gegen Gott.

Er lehnt sich gegen Gott auf. Er verachtet Gott.

Und genau in diesem Zustand des Menschen, sagt Paulus, wendet sich Gott dem Menschen zu.

Gott wendet sich in Liebe Menschen zu, nicht erst, wenn sie sich liebevoll Gott zugewendet haben, sondern Menschen, die Gott gegenüber ablehnend und lieblos sind.

Gott kommt mit seiner Liebe zuvor.

Gott macht seine Liebe nicht von Bedingungen abhängig.

Gott gibt aus Liebe, das Beste was er hat für Menschen, die noch in Feindschaft mit ihm leben.

Paulus hat das genau so gesagt:

„Wir sind ja mit Gott durch den Tod seines Sohnes versöhnt worden, als wir noch seine Feinde waren.“ (Röm 5,10)

Das Beste und Liebste was Gott hat, ist sein einziger Sohn Jesus Christus.

Daher heißt es im Johannesevangelium: (Joh 3,16)

„Denn Gott hat der Welt seine Liebe dadurch gezeigt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab,“

Doch wozu hat Gott das Beste und Liebste was er hat für uns Menschen hergegeben?

Die Antwort ist einfach. Nicht weil wir es verdient haben, sondern weil wir es brauchen.

Ein Vergleich aus unserer Welt ist immer etwas schwierig, aber ich meine am ehesten kann man es mit dem vergleichen, wenn eine Mutter nachts aufsteht und sich ihrem Kind zu wendet das schreit.

Wer kleine Kinder hat, die eine Nacht oder auch mehrere Nächte durch schreien, der wird verstehen was ich meine.

Das ist nichts Angenehmes, das macht einen fertig.

Dennoch wendet sich eine Mutter ihrem schreienden Kind zu.

Warum: Sie tut es aus Liebe.

Wozu: Weil das Kind diese Zuwendung braucht.

In der Beziehung mit Mensch und Gott ist es ähnlich.

Der Mensch ist in seinem natürlichen Zustand nach dem Sündenfall von Gott getrennt und lebt in Feindschaft gegen Gott. Er rebelliert gegen Gott. Er missachtet Gottes Gebote. Er lehnt sich Gott gegenüber auf.

Und trotzdem wendet sich Gott dem Menschen zu, aus Liebe, weil er es braucht.

Was braucht der Mensch?

Er braucht die Zuwendung Gottes. Doch weil der Mensch durch seine Sünde von Gott getrennt ist, braucht er erst die Vergebung, die Erlösung, das Loskaufen von seiner Schuld.

Zu diesem Zweck hat Gott seinen Sohn Jesus Christus in die Welt geschickt.

„Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um sie zu verurteilen, sondern um sie durch ihn zu retten.“ (Joh 3,17)

„Er hat sein Leben als Lösegeld für alle gegeben und hat damit zu der von Gott bestimmten Zeit den Beweis erbracht, dass Gott alle retten will.“ (1.Tim 3,16 NGÜ)

Unser Predigttext greift genau diesen Zusammenhang auf, dass Gott uns Menschen zuerst geliebt hat und das Gott die Quelle von echter Liebe ist. Daraus wird eine Aufforderung an uns abgeleitet: *„Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.“*

Gott ist uns Menschen mit seiner Liebe entgegengekommen und er erwartet von jedem Christen, dass er sich daran erinnert und das zum Vorbild nimmt, auch anderen Menschen mit Liebe zu begegnen. Das kann schwer sein. Das ist wie mit der Mutter und dem schreienden Kind. Deshalb ist es eine Aufforderung, dass wir das einüben müssen:

„Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.“

In unserem heutigen Predigttext wird an das Doppelgebot der Liebe erinnert.

„Das wichtigste Gebot ist: ›Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der alleinige Herr.

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe, mit deinem ganzen Verstand und mit aller deiner Kraft!‹

An zweiter Stelle steht das Gebot: ›Liebe deine Mitmenschen wie dich selbst!‹ Kein Gebot ist wichtiger als diese beiden.«“ (Mt 12,29-31)

Der Predigttext heute macht deutlich, dass echte Liebe immer zwei Bezugspunkt haben muss, Gott und den Mitmenschen.

„Wenn jemand behauptet: »Ich liebe Gott!«, aber seinen Bruder oder seine Schwester hasst, ist er ein Lügner. Denn wenn jemand die nicht liebt, die er sieht – seine Geschwister –, wie kann er da Gott lieben, den er nicht sieht?“

Anschließend wird noch einmal betont, dass Christen zur Liebe zu den Mitmenschen aufgefordert werden, dass sie das einüben müssen.

„Denkt an das Gebot, das Gott uns gegeben hat: Wer Gott liebt, ist verpflichtet, auch die Geschwister zu lieben.“

Das Kennzeichen der frühen Christen, dass sie als solche in der heidnischen Umwelt zu erkennen gegeben hat, war die Liebe, die sie zueinander hatten.

Christen hatten zu ihren Glaubensgeschwistern eine Liebe, wie man sie sonst nur innerhalb der eigenen Familie hat.

Das war das Erkennungszeichen der Christen.

Damit haben sie gezeigt, dass sie echte Christen sind und die Liebe, die sie von Gott empfangen haben auch weitergeben, genauso, wie Gott es sich wünscht.

Wer diese Liebe zu den Menschen nicht hat, der hat auch keine Beziehung zu Gott.

„Woher wissen wir, dass wir in Gott leben und dass Gott in uns lebt?“

„Wir haben erkannt, dass Gott uns liebt, und haben dieser Liebe unser ganzes Vertrauen geschenkt. Gott ist Liebe, und wer sich von der Liebe bestimmen lässt, lebt in Gott, und Gott lebt in ihm.“

Es kommt jetzt noch ein zweiter Punkt dazu, der scheinbar gar nicht in diesen Zusammenhang passt. Es ist der Richterstuhl Gottes.

Es geht dabei um die Frage, macht mir als Christ der Gedanke an den Richterstuhl Gottes Angst?

Ich habe schon oft, auch von Christen gehört, dass sie sich vor dem Tod oder dem Ende der Welt fürchten, weil sie sich vor Gottes Gericht fürchten.

Doch wie kann das sein, dass ein Christ sich vor Gottes Gericht fürchtet?

Da stimmt doch dann was nicht oder?

Wenn Gott uns so sehr liebt, dass er das Leben seines Sohnes für uns gegeben hat, wieso fürchten sich dann Christen vor Gottes Gericht?

Die Antwort ist genau genommen recht einfach.

Fürchten muss sich nur, wer einen Grund dazu hat.

Doch wie kommt man zu einem Grund sich zu fürchten?

Furcht kommt aus Angst vor Strafe und Strafe bekommt, wer etwas unrechtes tut.

Erinnern wir uns an Adam und Eva.

Vor dem Sündenfall waren sie in direkter Gemeinschaft mit Gott und fürchteten sich nicht.

Nach dem Sündenfall, haben sie sich gefürchtet und als Zeichen der Furcht haben sie sich vor Gott versteckt.

Ich erlebe das leider im Leben auch immer wieder, dass Menschen versuchen etwas zu verstecken, weil sie eben genau wissen, dass sie etwas falsch gemacht haben.

Für uns Christen gilt aber doch:

„Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ (1.Joh 1,9)

Vergebung setzt voraus, dass Schuld bekannt wird.

Nicht bekannte Schuld kann nicht vergeben werden.

Und wenn jemand etwas vertauschen, etwas verstecken will, dann hat er etwas falsches getan. Genau genommen ist das aber ein Zeichen fehlender Liebe. Denn wenn man einen andern liebt, wie kann man dann etwas tun, was der andere nicht will? Das ist genau das Problem.

Wir Menschen wollen in der Regel unseren eigenen Willen durchsetzen. Wir wollen nicht nach den Spielregeln Gottes leben. Doch wer nicht nach den Spielregeln Gottes lebt, der verachtet damit genau genommen Gott, weil er Gott mit seinem Verhalten, seinem Ungehorsam verletzt. Wenn jemand einen anderen liebt, dann tut er doch nicht etwas, dass den anderen verletzt.

Im heutigen Predigttext wird das auf den Punkt gebracht:
„Wo die Liebe regiert, hat die Angst keinen Platz; Gottes vollkommene Liebe vertreibt jede Angst. Angst hat man nämlich dann, wenn man mit einer Strafe rechnen muss. Wer sich also noch vor dem Gericht fürchtet, bei dem ist die Liebe noch nicht zum vollen Durchbruch gekommen.“

Genau aus diesem Grund haben wir die Aufforderung:
„Denkt an das Gebot, das Gott uns gegeben hat: Wer Gott liebt, ist verpflichtet, auch die Geschwister zu lieben.“

„Dann werden wir dem Tag des Gerichts voll Zuversicht entgegensehen können;“
Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philipper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel